

Gebet und Predigt zum 4. Fastensonntag

Guter Gott,

wir alle sind momentan in einer ganz besonderen Situation. Das, was für uns alltäglich und normal ist, kann meist nicht stattfinden. Wir suchen nach Wegen, mit dieser Situation umzugehen. Wir hoffen auf dich, unseren Gott, der alle Wege mitgeht. Zeige uns deine Nähe. Begleite uns und steh allen Kranken bei.

Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesungstexte vom 4. Fastensonntag: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b; Eph 5,8-14

Evangelium vom 4. Fastensonntag: Joh 9,1-41

Predigt zum Evangeliumstext:

Liebe Gemeinde,

der ehemals Blinde mit seiner Heilungsgeschichte fällt aus dem Rahmen. Seine Geschichte überfordert die Pharisäer. Ihr Rahmen, den sie um ihren Glauben und ihr Gottesbild gesteckt haben, kann das, was dem Blinden passiert ist, nicht fassen.

Die Pharisäer im Text des heutigen Evangeliums leben ihren Glauben in einem ganz bestimmten Rahmen. Sie haben Vorstellungen, was sein darf und was nicht. Bestimmte Regeln sind unumstößlich.

Einer, den sie nicht näher kennen, kann nicht im Namen Gottes heilen und das auch noch sichtbar erfolgreich. Das kann nicht sein. Da knetet einer Teig am Sabbat. Das verstößt gegen das Sabbatgebot und ist somit verboten. Dass er damit jemanden geheilt hat, tut nichts zur Sache. Laut den Pharisäern im Text hat Gott zu Mose gesprochen, dass da jetzt ein anderer kommt, der im Namen Gottes spricht, ja sogar behauptet, der Messias zu sein, das passt nicht und kann es also auch nicht geben.

Der Rahmen, den die Pharisäer ihrem Glauben und Gottesbild geben ist sehr starr und unflexibel. Gottes- und Glaubenserfahrung ist nur innerhalb dieses Rahmens möglich. Die Pharisäer merken gar nicht, dass sie sich mit dieser Einstellung die Chance auf eine Gottesbegegnung und die Vertiefung ihres Glaubens verbauen.

Der Geheilte hat diesen starren und unflexiblen Rahmen scheinbar nicht. Er lässt sich ein auf Jesus und Schritt für Schritt durch die Geschichte hindurch begreift er immer mehr von seinem Glauben, von Jesus, von Gott. Zuerst erzählt er, ein Mann mit Namen Jesus hat ihn geheilt. Dann bekennt er Jesus als Propheten, schließlich als einen Menschen, der von Gott kommt und am Ende als den Menschensohn.

Der Rahmen des Geheilten bleibt flexibel und so hat er am Ende eine stärkere Glaubenserfahrung als die, die von sich sagen, sich damit auszukennen.

Liebe Gemeinde,

wir sind auch einen Rahmen für unser Gottesbild und unseren Glauben gewohnt.

Die regelmäßigen Gottesdienste, das Gebet, gemeinsame Treffen, den Empfang der Kommunion, etc. Mit diesen Dingen verbinden wir vielleicht auch hauptsächlich Gottesbegegnungen: in der Eucharistie, in der Begegnung mit anderen, etc.

Jetzt erleben wir durch die Maßnahmen in Bezug auf das Corona-Virus eine Situation, die komplett aus unserem Glaubensrahmen fällt, weil nichts davon mehr möglich ist.

Wenn wir unseren Rahmen so starr halten, wie den der Pharisäer im Text, dann passt die momentane Situation nicht in den Rahmen. Das würde dann aber auch heißen, dass Begegnungen mit Gott, unser Glaube und Begegnungen in und aus dem Glauben gerade nicht möglich wären.

Wenn wir es wie der Geheilte machen, öffnen sich unsere Augen für neue Wege, Gott zu erfahren und Glauben zu leben. Unser Rahmen weitet sich.

Es gibt viele Möglichkeiten, trotz der Situation unseren Glauben zu leben und Gott zu begegnen.

Wir können zuhause in der Familie, mit dem Partner oder der Partnerin einen Hausgottesdienst feiern.

Wir können uns als Familie zusammensetzen und gemeinsam die Bibeltexte des Tages lesen.

Wir können uns über diese Texte und was uns an ihnen berührt austauschen.

Wir haben die Möglichkeit über die Medien, Radio, Fernsehen, Internet, Gottesdienste mitzufeiern, die live übertragen werden.

Wir können uns im Gebet verbinden. Eine besonders schöne Aktion hat der Pfarrer aus Oberhausen ins Leben gerufen. Er hat mit seiner Gemeinde dazu aufgerufen, jeden Abend um 19 Uhr eine brennende Kerze ins Fenster zu stellen und ein Vaterunser zu beten. So ist

man im Gebet verbunden, auch wenn die Möglichkeit, sich zu treffen ausbleibt. Mittlerweile zünden Abend für Abend in vielen Ländern Menschen eine Kerze an und beten, auch religionsübergreifend.

Wenn wir als Christen beten, sind wir immer miteinander verbunden.

Wir können uns auch weiterhin in Nächstenliebe begegnen, auch ohne die direkte Begegnung. Jesus sagt: „Was ihr dem Geringsten tut, das habt ihr mir getan.“

Gerade jetzt ist es wichtig, aufeinander zu achten. Wir können einander anrufen und so verhindern, dass die Einsamkeit zu groß wird. Wir können Briefe schreiben. Wir können Besorgungen für Kranke übernehmen oder für Menschen, die momentan nicht einkaufen können, weil sie zur Risikogruppe gehören. Es gibt auch jetzt noch viele Möglichkeiten, Gott in anderen Menschen zu begegnen, selbst wenn es keine direkten Begegnungen sind.

Und nicht zuletzt haben wir jetzt wirklich die Möglichkeit, zu entschleunigen, weil uns ja eh nichts anderes übrigbleibt. Vielleicht entdecken wir dadurch, was uns wirklich wichtig ist im Leben und mit wie wenig Ablenkung wir eigentlich auskommen können.

Wir sind aufgefordert, hinzuschauen und wahrzunehmen, um zu den Sehenden zu gehören.

Aus dem Rahmen fallen hat auch die Chance, neue Wege des Glaubens und neue Begegnungen mit Gott zu entdecken.

Haben wir den Mut, aus unserem Rahmen zu fallen.

Segen:

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie Gottes Segen in dieser Zeit. Ihre Pastoralreferentin Agnes Huber im Namen des Seelsorgeteams im Pfarrverband Pasing.

Dass jede Gabe, die Gott dir schenkt, mit dir wachse,
und dir dazu diene, denen Freude zu schenken, die dich mögen.

Dass du immer einen Freund hast, der es wert ist, so zu heißen,
dem du vertrauen kannst, der dir hilft, wenn du traurig bist,
der mit dir gemeinsam den Stürmen des Alltags trotzt.

Und noch etwas wünsche ich dir:

Dass du in jeder Stunde der Freude
und des Schmerzes die Nähe Gottes spürst -

das ist mein Wunsch für dich, und für alle, die dich mögen.

Das ist mein Wunsch für dich - heute und alle Tage.